

### 37. Das arabische Pferd.

Obenan unter allen Pferdestämmen steht noch heutiges Tages der arabische. Jahrtausendelange, verständnisvolle Zucht hat ihm allmählich Vollendung der Gestalt und eine Fülle trefflicher Eigenschaften verliehen. Nach arabischen Anforderungen muß das edle Pferd in sich vereinigen: ebenmäßigen Bau, kurze und bewegliche Ohren, schwere, aber doch zierliche Knochen, ein fleischloses Gesicht, weite Rüster, schöne, dunkle, vorspringende Augen, einen gekrümmten und langen Hals, breite Brust und breites Kreuz, schmalen Rücken, runde Hinterschentel, sehr lange wahre und sehr kurze falsche Rippen, einen zusammengeschnürten Leib, lange Oberschenkel, einen schwarzen, einfarbigen Huf, eine feine und spärliche Mähne und einen reich behaarten Schwanz, dick an der Wurzel und dünn gegen die Spitze hin. Diese Eigenschaften beweisen, daß das Pferd von guter Rasse und schnell ist, denn es ähnelt dann in seinem Baue „dem Windhund, der Taube und dem Kamele zugleich“.

Ein Rassenpferd kennt man aber auch noch an andern Zeichen. Es frißt bloß aus seinem Futterbeutel. Ihm gefallen die Bäume, das Grün, der Schatten, das laufende Wasser, und zwar in so hohem Grade, daß es beim Anblick dieser Gegenstände wiehert. Es trinkt nicht, bevor es das Wasser erregt hat, sei es mit dem Fuße oder dem Maul. Seine Lippen sind stets geschlossen, die Augen und Ohren immer in Bewegung. Seinen Hals wirft es zur Rechten und zur Linken, als wollte es sprechen oder um etwas bitten.

In den Augen der Araber ist das Pferd das edelste aller geschaffenen Tiere und genießt daher dieselbe Achtung wie ein vornehmer, größere als ein geringer Mann. Bei einem Volke, welches einen weiten Raum unseres Erdballes spärlich bevölkert, welches ungleich weniger an der Scholle klebt als wir Abendländer, dessen Hauptbeschäftigung die Viehzucht ist, muß das Roß zur höchsten Würdigung gelangen. Das Pferd ist dem Araber notwendig zu seinem Leben, zu seinem Bestehen; er vollbringt mit seiner Hilfe Wanderungen und Reisen, hütet auf ihm reitend seine Herden, glänzt durch das Pferd in seinen Kämpfen, bei den Festen, bei den geselligen Vereinigungen; er lebt und stirbt auf seinem Rosse. Von dem Wesen des Arabers, zumal des Beduinen, ist die Liebe zum Pferde unzertrennlich; er saugt die Achtung für dieses Tier schon mit der Muttermilch ein. Das edle Geschöpf ist der treueste Gefährte des Kriegers, der geachtetste Diener des Gewaltherrschers, der Liebling der Familie, und eben deshalb beobachtet es der Araber mit ängstlichem Fleiße, erkundet seine Eigenart, seine Bedürfnisse, besingt es in seinen Gedichten, erhebt es in seinen Liedern, findet an ihm den Stoff seiner angenehmsten Unterhaltung.

Alle Araber glauben, daß die edeln Pferde schon seit Jahrtausenden